Die Falschgeld-Bekämpfer.

Vieles von unserem Bundes-Geheimdienst wird niemals in Jahresberichten oder sonstigen amtlichen Schriftstücken, welche für die Oeffentlichkeit bestimmt sind, zur Schau getragen, und es liegt dies ganz in der Natur der Sache, denn der Geheimdienst soll seinen Namen nicht mit Unrecht führen. So wird z. B. die Zahl der Agenten dieses Dienstes in den verschiedenen Theilen unseres Landes niemals erwähnt, und noch viel weniger ihre Persönlichkeit, die thatsächlich nur sehr Wenigen bekannt ist, oder die Einzelheiten ihrer Thätigkeit. Nur der Oberagent in jeder der großen Städte ist dem Publikum bekannt, von seinen Assistenten aber weiß man meistens nichts, und ihre Arbeit bescheint nur bei seltenen Gelegenheiten ein Lichtstrahl von Oeffentlichkeit. Wäre es anders, so könnte natürlich die Wirksamkeit dieses Dienstes, der in unserem Lande von besonderer Wichtigkeit ist, schwer darunter leiden.

Es ist unvermeidlich, daß einen solchen Dienst ein gewisser romantischer Nimbus umspinnen muß, und die „Dime"-Novellen haben diesen Nimbus bestmöglich ausgeschlachtet. In Wirklichkeit gehört dieser Dienst zu den prosaischsten, die man sich denken kann, außer sofern auf jedes Ding der Welt die Romantik gelegentlich einen bengalischen Schimmer wirft! Dieser Dienstzweig ist noch bedeutend prosaischer, als derjenige der Binnensteuer-Geheimpolizei, welche in Mondschein-Ler-Geschichten eine so hervorragende Rolle spielt und von der vorliegenden Polizei scharf zu unterscheiden ist, deren Haupt-Aufgabe in der Aufspürung alles Falschgeldes bis zu seinen Quellen und in der Festnahme der Personen besteht, die auf eigene Hand im wörtlichsten Sinne Geld machen wollen. Und der Krieg gegen Falschgeld und Falschmünzer scheint niemals aufzuhören, wenn er auch in seinem Umfang zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden ist. In neuester Zeit hat sich dieser Krieg sogar auf Cuba, Portorico und die Philippinen-Inseln ausgedehnt.

Jahr für Jahr tauchen neue Falschgeld-Scheine im Westen und Osten auf; meistens beginnt ihr Umlauf in irgend einer großen Stadt, wo sie sich leicht an den Mann — oder auch an die Frau — bringen lassen. Diejenigen Falschmünzer, welche Metallgeld nachmachen, gehören im Allgemeinen zu einer intellectuell niedrigeren Klasse und sind, mit Ausnahmen allerdings, leichter aufzuspüren und zu fangen; ein großer Theil derselben sind Ausländer, die Ersteren aber sind allermeistens smarte echte Amerikaner, die auch mit den Kniffen und Pfiffen der landesüblichen Gesetzespflege wohl vertraut sind! Die Metall-Fälscherei wird in manchen Ländern der alten Welt in bedeutend größerem Umfang betrieben, als hier, während unter den Papiergeld-Falschmünzern die amerikanischen — selbst soweit sie sich mit ausländischem Geld befassen — im Allgemeinen die gefährlichsten und ausdauerndsten zu sein scheinen.

Gleichwohl ist die gesammte amerikanische Production falschen Papiergeldes in neuerer Zeit lange nicht so groß gewesen, wie in früheren Jahren. Entweder werden die gewiegtesten der betreffenden Fälscher doch allmählig eingefangen, ohne „würdige" Nachfolger in ihrer Kunst zu hinterlassen; oder es geben gar manche unter ihnen diese Beschäftigung zu Gunsten einer etwas weniger riscanten, obwohl vielleicht ebenso verbrecherischen, auf. (Denn daß Falschmünzer die ungesetzlichen Bahnen überhaupt verlassen, kommt äußerst selten vor.) Wahrscheinlich haben sich beide Ursachen geltend gemacht. Es wäre jedenfalls sehr zu wünschen, daß alle Gattungen des amerikanischen Polizeidienstes, allgemeinen und örtlichen, so tüchtig wären, wie die Falschgeld-Hermandad.

Eine Vergleichung der Anzahl Verhaftungen und der Menge beschlagnahmten falschen Papier- und anderen Geldes in den verschiedenen Jahren führt zu manchen merkwürdigen Ergebnissen, wenn man auch nur um zehn Jahre zurückgreift. Im Jahre 1891 wurde z. B. Falschgeld, einschließlich der geänderten Geldscheine, im Gesammtbetrag von $2,155,531 nachweislich producirt, resp. beschlagnahmt; in anderen Jahren dieser Decade jedoch ist diese Summe niemals auch nur annähernd wieder erreicht worden; am nächsten kam ihr noch das Jahr 1896 mit $768,210. In anderen Jahren sank der Betrag bis auf $25,000 herab (im Jahre 1894). Im Rechnungsjahr 1900 war er wiederum $55,000, während er sich im Jahre vorher auf nahezu $76,000 und 1898 auf etwas über $127,000 belaufen hatte. Im Großen und Ganzen jedoch ist eine starke Abnahme zu verzeichnen. Die Zahl der Verdächtigen ist ebenfalls eine höchst schwankende und steht in keinem Verhältniß zu den Beträgen des beschlagnahmten Falschgeldes; während sie z. B. in dem genannten Jahr mit dem allergrößten Falschgeld-Betrag sich auf 272 stellte, stieg sie im Jahre 1895, in welchem sich jener Geldbetrag auf nur etwas über $24,000 belief, auf 935! Im Rechnungsjahr 1900 erreichte sie 209, also nicht viel weniger, als in dem besagten Falschgeld-„Bannerjahr" 1891.

Durchweg ist der Betrag falschen Metallgeldes höher, als derjenige falschen Papiergeldes, denn hier heißt es eben auch: „Die Menge thut's." Aber das falsche Papiergeld ist weitaus gefährlicher für den Laien, und die Aufjagung der Fälscher ist ungleich schwieriger. Hinsichtlich der Methoden hat unser Geheimdienst, wie jeder andere, seine tiefen Geschäftsgeheimnisse; es ist ein Glück, daß er nicht so schablonenhaft arbeitet, wie mancher sonstige Polizeidienst.

China und das Völkerrecht.

Professor Jellinek in Heidelberg veröffentlich in der „Deutschen Juristen-Zeitung" einen Artikel, in dem er nachzuweisen versucht, daß das Völkerrecht auf China gar nicht anzuwenden sei, da China, ungleich Japan, stets seine Abschließung gegen die übrigen Mächte aufrechterhalten und auch nicht seinen Beitritt zur Genfer Convention erklärt habe. In dem Artikel heißt es unter Anderem:

Die Stellung der fremden Gesandten in China beruht nicht auf dem Völkerrecht schlechthin, sondern auf Privilegien, die in Verträgen enthalten sind. Ein Angriff auf einen Gesandten bedeutet daher für China blos einen Vertragsbruch, nicht Verletzung einer grundsätzlich anerkannten Norm des Völkerrechts. Die Vorstellung von der Heiligkeit der Verträge, von der Bindung des Staates an sein einmal gegebenes Wort ist in China nicht vorhanden. Lüge, Verstellung und Heuchelei gehören in dem Maße zum Inventar chinesischer Regierungskunst, daß ihr die Verwerfung derartiger politischer Mittel nicht als sittlicher Vorzug, sondern als tadelnswerthe Schwäche oder sträfliche Thorheit erscheint. Aller Fortschritt im Völkerrecht kann als Fortschritt in dem Bewußtsein der Nothwendigkeit der Vertragstreue bezeichnet werden. Seit den ältesten Zeiten hat es Staatsverträge gegeben, die einen durch augenblickliche Umstände gebotenen modus vivendi zwischen zwei Staaten darstellten. Ein Völkerrecht gibt es aber erst seit der Zeit, da die Staaten erkannten, daß sie durch die von ihnen vollzogenen Vereinbarungen und Verträge unabhängig von den wechselnden Forderungen der Tagespolitik gebunden seien. Diese höhere Stufe hat China bis heute noch nicht erreicht, und darum kann dort ein oder der andere Satz des Völkerrechts vorübergehende Anerkennung finden; das ändert aber nichts an der Thatsache, daß es bis heute sich außerhalb der Gemeinschaft des Völkerrechts gestellt hat. Am deutlichsten tritt dies im Kriege hervor. Das Völkerrecht im Kriege verdankt seine reichste Entwickelung den letzten Decennien; es bedeutet in vielen Punkten einen hervorragenden Fortschritt in den Rechtsüberzeugungen selbst der civilisirtesten Nationen. An diesem Fortschritt hat China sicherlich nicht theilgenommen. Eine Regierung, die ihre hohen Beamten ohne jedes Verfahren köpfen läßt und die Hinschlachtung ungezählter Unterthanen mit Erfolg anzubefehlen vermag, ist gar nicht im Stande, ihren Truppen Achtung feindlichen Lebens und Eigenthums einzuprägen. Wer gewohnt ist, den eigenen Volksgenossen niederzumetzeln, kann es schwerlich fassen, daß er den gefangenen Feind schonen soll; einen dahinzielenden Befehl hielte er um so mehr für nicht ernst gemeint, als der Chinese die seinem Volkscharakter so sehr entsprechende doppelzüngige Politik seiner Vorgesetzten wohl kennt und nach seiner Weise zu interpretiren suchen würde. Der sicherste Beweis für die Richtigkeit vorstehender Ausführungen besteht wohl darin, daß China sich nie beklagen wird, daß ihm nunmehr Unrecht geschehe, was immer ihm widerfahren sollte. Es hat durch seine Thaten die Leugnung des abendländischen Völkerrechts bewiesen, und es wird ihm nicht einfallen, sich auf dieses Völkerrecht zu berufen. Von Protesten Chinas wegen Verletzung des Völkerrechts wird man sicherlich nichts hören. So vollzieht sich denn das große geschichtliche Schauspiel des Kampfes der Culturwelt gegen die große Macht des Ostens außerhalb des Völkerrechts. Dieser Kampf ist ausschließlich von der Politik beherrscht. Daß mit dieser Erkenntniß nicht barbarischen Thaten von Seiten der verbündeten Truppen das Wort geredet werden soll, bedarf kaum näherer Ausführung. Aber Humanität soll geübt werden, nicht weil China sie als ein Recht fordern darf, sondern weil sie Völker, die sich als Culturträger fühlen, davor bewahrt, sich vor dem Richterstuhl der Geschichte zu bemakeln. Dazu kommt noch ein wichtiger Grund. Wie immer Chinas Geschicke sich gestalten mögen, es ist unmöglich, diese Riesenmacht aus der Reihe der selbstständigen Staaten gänzlich zu streichen. Aber sie wird eine tiefe Umwandlung erfahren und gewaltige Reformen vornehmen müssen. Dann wird die Zeit kommen, wo China in die Gemeinschaft des Völkerrechts wird aufgenommen werden. Dieser Gedanke muß heute schon dem Sieger Mäßigung in der Art des Kampfes auferlegen. So tritt denn das letzte Ziel des Kampfes mit der Rechtsidee in nahe Verbindung.

Eisen von Rost zu bewahren. Durch Versuche ist festgestellt, daß Eisen oder Stahl jahrelang vor Rost geschützt bleibt, wenn man es in eine Lösung von kohlensaurem Kali oder kohlensaurem Natron eintaucht und trocknen läßt. Waffen auf diese Art behandelt, können jahrelang hängen, ohne Rost abzusetzen.

Bisweilen

sind wir in Folge schwerer Arbeit oder einer Zugluft am ganzen Körper steif, man vergesse deshalb nicht, daß es gegen

Steifheit in den Gliedern

nichts besseres giebt wie

St. Jakobs Oel.

Italienische Justizpflege.

Der Riesenproceß gegen den italienischen Geheimbund „Picciotteria", über welchen wiederholt berichtet wurde, ist jüngst in Palmi geschlossen worden und endigte mit der Verurtheilung von 231 Angeklagten. Ueber die überaus stürmische letzte Gerichtssitzung schreibt ein Correspondent: Der Proceß fand in einer Kirche statt. Als die große Schaar der Angeklagten aus dem Gefängniß in den Gerichtsraum geführt wurde, wurden sämmtliche Straßen der Stadt militärisch besetzt und abgesperrt; kein Bürger durfte das Haus verlassen. Von den Gefangenen trug jeder einzelne Hand- und Fußfesseln, außerdem waren je 20 durch eine gemeinsame Kette mit einander verbunden. Soldaten mit aufgepflanztem Bajonnet bildeten die Begleitungsmannschaft. In der Kirche waren für die Angeklagten zwei Riesenkäfige aufgestellt, die von 40 Carabinieri umgeben wurden; der Zuschauerraum wurde von Soldaten überwacht, und hinter den Bänken der Advokaten standen gleichfalls Soldaten. Um 11 Uhr traf der Gerichtshof ein; die Angeklagten baten schreiend und jammernd um Gnade. Die Berathung der Richter dauerte drei Stunden. Der Führer des Verbrecherbundes, Carmine Ricevato, wurde zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt, ein rückfälliger Verbrecher zu sechs Jahren und acht Monaten und die anderen alle (mit Ausnahme von zwölf Personen, die wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurden) zu Strafen von achtzehn Monaten bis zu fünf Jahren Zuchthaus; die meisten wurden zu vier Jahren verurtheilt. Im Ganzen wurden 879 Jahre Zuchthaus und 693 Jahre Polizeiaufsicht verhängt. Die Verlesung des Urtheils ging Anfangs ohne Zwischenfälle vor sich. Als aber die Nachricht von den Verurtheilungen auf die Straße drang, wo in dichten Gruppen die Angehörigen der Verurtheilten standen, begann ein Jammern und Fluchen, das immer heftiger wurde, bis es sich auch den Gefangenen in dem zum Gerichtssaale umgewandelten Gotteshause mittheilte. In den beiden Käfigen entstand eine lebhafte Bewegung, die einen bedrohlichen Charakter annahm. Der Vorsitzer des Gerichtshofes suchte die Verlesung des Urtheils zu beschleunigen, aber der Lärm wurde zuletzt so groß, daß man von der Urtheilsverkündigung kein Wort verstand. Nachdem der Gerichtshof sich in größter Eile, fast fluchtartig, zurückgezogen hatte, hielt der zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilte Häuptling der „Picciotteria" mit schrill klingender Stimme eine furchtbare Drohrede gegen die Belastungszeugen und gegen die Richter. Von den anderen Verurtheilten versuchten einige die Stäbe des Käfigs zu zerbrechen; mehrere Gruppen erhoben ein mark- und beinerschütterndes Geschrei. Es war ein aufregendes Schauspiel, und die Aufregung wuchs, als der Carabinieri-Officier seinen Leuten befahl, die Waffen zu laden. Vierzig Gewehre richteten sich sofort gegen die beiden Käfige, und im Sturmschritt eilten von der Straße noch mehr Carabinieri mit aufgepflanztem Bajonnet herbei; die Zuschauer, die sich noch im Saale befanden, wurden hinausbefördert. Der Andrang und das Gewühl vor der Kirchenthür lassen sich nicht beschreiben; es war ein Toben und Tosen wie vor dem Ausbruch eines Straßenkampfes. Plötzlich hörte man drei weithin schallende Trompetenstöße, die letzte Aufforderung an das Publikum, sich zu zerstreuen, ehe scharf geschossen wird. Die Aufregung wurde riesengroß. Die Weiber weinten und rauften sich die Haare aus, Soldaten eilten nach allen Richtungen, um den Platz vor der Kirche und die angrenzenden Straßen frei zu machen, die halbe Stadt wurde wieder abgesperrt, dann wurden die Verbrecher, die sich bei dem ersten Trompetenstoß in ihren Käfigen voll Furcht zu Boden geworfen hatten, gruppenweise an einander gefesselt und unter starker militärischer Eskorte in das Gefängniß zurückgeführt.

Die unglückliche „Liebe" der Astronomen.

Es gibt keinen Himmelskörper, der den Astronomen gegenwärtig mehr zu schaffen machte, als der merkwürdige Planet, der von Dr. Witt in Berlin vor etwa zwei Jahren aufgefunden und später auf den Namen des Liebesgottes Eros getauft wurde. Der berühmte Astronom Professor Simon Newcomb hat kürzlich einen ausführlichen Vortrag vor der Astronomischen und Astrophysikalischen Gesellschaft von Amerika über diesen Eros gehalten und eine geradezu erregte Erörterung unter den anwesenden Fachgenossen hervorgerufen. Der kleine Planet nimmt unter seinesgleichen dadurch eine einzigartige Stellung ein, daß er nicht wie die übrigen Asteroiden sich lediglich in dem Himmelsraume zwischen den Bahnen des Jupiter und Mars bewegt, sondern gelegentlich der Erde näher kommt, als selbst der Mars. Wegen dieser Eigenschaft machte die Entdeckung des Planeten seinerzeit so großes Aufsehen in der ganzen wissenschaftlichen Welt. Was thun nun die Astronomen, wenn ein neuer kleiner Planet entdeckt ist? Sie beobachten ihn so genau und so oft es möglich ist und versuchen, seine Bahn um die Sonne zu bestimmen. Wenn die Berechnung der Bahn mit genügender Schärfe gelingt, so kann es nicht schwer sein, den Planeten wieder aufzufinden, sobald er der Erde nahe genug kommt, um von dem Fernrohr oder von dem geheimnißvollen Auge der photographischen Platte erreicht zu werden. Auf das „Wenn" kommt nun aber selbstverständlich das „Aber". Die Berechnung einer Planetenbahn während einer einzigen Erdnähe des Gestirns hat seine großen Schwierigkeiten, zumal wenn dieses sich mit einer solchen Geschwindigkeit bewegt wie der Planet Eros. Daher können die Astronomen auch nicht voraussagen, daß sie dessen Bahn nach den Erfahrungen der damaligen ersten Beobachtungen kennen. Nun wird seit Wochen auf die Rückkehr des Eros gewartet, auf jeden Tag seine Stellung am Himmel nach der vorhandenen Kenntniß berechnet, oft genug das Fernrohr, wohl auch die photographische Platte auf die betreffende Himmelsgegend gerichtet, aber bisher ist Alles vergeblich gewesen — die Sache stimmt nicht, der Planet steht nicht an der Stelle, wo er der Berechnung nach stehen sollte. Gerade wegen der eigenartigen Stellung des Eros unter den Planeten wird dieses Mißgeschick von den Astronomen besonders unangenehm empfunden. Man hat große Erwartungen gerade auf diesen Neuling im Sternkatalog gesetzt. Prof. Newcomb hat mit großem Scharfsinn auseinander gesetzt, wie durch Beobachtung dieses Planeten von zwei weit auseinanderliegenden Erdpunkten aus, am besten gleichzeitig von den Sternwarten in Helsingfors (Finnland) und Arequipa (Peru), der Werth der Sonnenparallaxe und damit die Entfernung der Sonne von der Erde mit einer bisher unerreichten Genauigkeit bestimmt werden könnte. Da auch sonst der Eros zu den interessantesten Planeten gehört, so ist seine Sprödigkeit recht zu bedauern. Hoffentlich läßt er sich durch die eifrigen Werbungen der Astronomen erweichen und zeigt sich an einer Stelle des Himmels und in einem Lichte, daß die Astronomen Erfüllung für ihre Sehnsucht finden: „O, könnt' ich fassen und halten ihn!"

Henry McKee, ein Glasbläser von Vineland, kam in Daniel Garrison's Grocergeschäft in Bridgeton, N. J., und verlangte eine Flasche Jamaica Ginger. Garrison reichte McKee ohne Weiteres eine Flasche aus einem Fache und entdeckte erst zu spät zu seinem Schrecken, daß dieselbe Laudanum enthielt. McKee hatte bereits einen derben Schluck genommen, erkrankte und starb trotz der Bemühungen mehrerer Aerzte in kurzer Frist. Er hinterläßt eine Frau und acht Kinder.

— Für die bei Waterloo gefallenen Franzosen wird demnächst ein Denkmal errichtet werden. Ein kleines Comite französischer Patrioten hat schon zu dem Zweck auf dem Terrain, wo jene blutige Schlacht stattfand — dort kreuzen sich die nach Brüssel und Plancenoit führenden Chausseen — ein Stückchen Land angekauft. Der berühmte Bildhauer Gerome in Paris ist damit beauftragt worden, das Monument auszuführen. Dieses zur Erinnerung an Frankreichs todte Krieger bestimmte Bildwerk repräsentirt einen Adler im Todeskampf. Die eine seiner mächtigen Schwingen hängt gebrochen herab, die andere, von zahllosen Kugeln durchbohrt, streckt der sterbende Vogel wie mit letzter Anstrengung noch einmal weit aus. Der Kopf mit dem geöffneten Schnabel neigt sich zur Seite; die rechte Kralle umklammert die Stange eines zerfetzten und durchlöcherten Banners. Der über sechs Fuß große Adler, dessen ausgebreiteter Flügel allein zehn Fuß und sechs Zoll mißt, ruht auf einem Felsen. Das ganze Denkmal aus Bronce wird eine Höhe von nahezu fünfzig Fuß haben.

Dr. J. A. Sutcliffe,
Wund-Arzt,
Geschlechts-, Urin- und Rectum-Krankheiten.
Office: 155 Ost Market Str. Tel. 941
Office-Stunden: 9 bis 10 Uhr Vorm.; 2 bis 4 Uhr Nm

DR. CARTER & Co.,
:: Die zuverlässigen Spezialisten ::
Eine 25jährige Erfahrung in der Behandlung von chronischen, nervösen und Spezial-Krankheiten, Blut- und Hautkrankheiten, Eczema, Zinnen, Flecken, vergrößerte Drüsen, Halskrankheiten und Geschwüre in denkbar kürzester Zeit geheilt. Erschöpfende Krankheiten, nervöser Art, physischer Verfall, nervöse Abnahme, Wassersucht, Krampfader, Epilepsie und Hämorrhoiden erfolgreich behandelt.
Sprechen Sie vor oder schreiben Sie für Information. Symptome-Ausweis und Buch gratis. Consultation in deutsch und englisch frei.
Office-Stunden: 9—12; 2—6; 7—8.30. Sonntags: 9—11.30.
Dr. Carter & Co., 114 Süd Illinois St. Indianapolis, Ind.

C. C. Everts,
Deutscher Zahnarzt,
8½ Nord Pennsylvania Str.
Gas wird auf Wunsch angewandt.

Dr. J. Bühler,
206 Ost McCarty-Str.
Sprechstunden: 8 bis 9 Uhr Vorm.; 2 bis 3 Uhr Nachm.; 8 bis 9 Uhr Abds.; Sonntags von 8 bis 9 Uhr Vorm. und 7 bis 8 Uhr Abends.
Telephon 1446.

Dr. O. G. Pfaff
hat seine Office nach dem
Willoughby-Gebäude,
No. 224 Nord Meridian Str., erste Etage,
verlegt.
Office-Stunden: Von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.
Telephon: Office 292—Wohnung 886.
Die Wohnung befindet sich wie bisher:
1337 Nord Pennsylvania St.

Dr. J. B. Kirkpatrick
:—Behandelt—
Frauenkrankheiten und Krankheiten des Rectums.
Hämorrhoiden ohne Messer und Cauterisirung geheilt.
Office: Puma Building, 31 Ost Ohio Str.

Otto Deppermann,
Deutscher Zahnarzt,
Majestic Gebæude.
Zimmer No. 207.

DR. JOS. E. MORROW,
Geschlechts- und Harnkrankheiten.
20 West Ohio Str.

WALTER FRANZ,
Zahn-Arzt,
No. 90½ Ost Market-Straße, Coffin Block,
Zimmer 48.
Officestunden: 8—12 Vm.; 1—5 Nm.; 7—9 Abends.
Sonntags von 10 Uhr Vm. bis 2 Uhr Nm.

Dr. L. A. GREINER,
empfiehlt sich für die
Verpflegung kranker Thiere.
Kranke Pferde werden entgegengenommen und erhalten bessere Abwartung als in ihrer eigenen Stallung.
18 bis 24 Süd Ost-Straße.
Telephon 905. Wohnung 1798.

Theodore F. Smither
geschickter und zuverlässiger
Dachdecker.
Pech- und Kies-Dächer,
Asphalt- und Gilsonit-Dächer.
Engros-Händler in allen Arten von Dachmaterialien.
Telephon 861.
301 West Maryland St.
Südwestliche Ecke von Mississippi und Maryland Sts

Zu vermiethen:
— Zimmer im —
Majestic Gebæude
zu reduzirten Preisen.
Das feinste Office-Gebäude in der Stadt. Vollständig feuersicher. Schnelle Fahrstühle und alle modernen Bequemlichkeiten.
Nachzufragen bei
GREGORY & APPEL, Agenten,
für die Indianapolis Gas Co.

W. GIERKE,
Deutscher :-: Buchbinder,
631 Süd Delaware Str., (Hinterhaus.)
Herr C. Pindbang, 17 Süd Alabama-Straße nimmt für mich Bestellungen entgegen.

Geschäfts-Wegweiser von INDIANAPOLIS.

Lebensversicherung.
New York Life Insurance Company.
H. Bamberger, Sp. Agent,
200 Indiana Trust Building.
American Central Life Ins. Co., 8 Ost Market Str. E. B. Martindale, Präs.
Capital $200,000.

Advokaten.
Barrett, Brown, Bamberger & Feibleman, deutsche Advokaten.
Tel. 417. 706 Stevenson Gebäude.

Holz und Kohlenhändler.
H. H. Kattau & Co., 464 Cedar Str.
Altes Phone 1272.

Eisen- und Schmiedewaaren.
Bonnegut Hardware Co.,
120—124 Ost Washington Str.

Eisen und Stahl.
Holliday, W. J. & Co., 187 S. Meridian.

Schuhe und Stiefel (Wholesale).
W. D. Cooper Shoe Co., 127 S. Meridian.
Lee Hendricks. Vance Co., 215 S. Meridian.

Banken.
The Capital National Bank, 28 S. Meridian Str. M. B. Wilson, Präs.
W. T. Churchman, Kassirer.

Leichenbestatter.
Grinsteiner Bros., 522 Ost Market Str.

Farben, Oele und Glas.
The A. Burdsal Co., 102 S. Meridian Str.
Indianapolis Paint & Color Co.,
240—248 Massachusetts Ave.

Grocers (Wholesale).
Geo. W. Stout, 207 S. Meridian Str.
Brinkmeyer, Kuhn & Co.,
211 S. Meridian Str.
Severin & Co., 51 S. Meridian Str.
M. O'Connor & Co., 47 S. Meridian Str.
J. C. Perry & Co., 26 W. Georgia Str.

Kutschen und Reparaturen.
Robbins, Irvin & Co., 32 Ost Georgia Str.

Spiele und Spielwaaren.
Mayer, Charles & Co., 29 W. Washington.

Druggisten (Wholesale).
Indianapolis Drug Co., 21 O. Maryland.
Ward Bros. Drug Co., 120 S. Meridian.

Sägen und Werkzeuge.
E. C. Atkins & Co., 402—410 S. Illinois.

Trust-Compagnien.
Indiana Trust Co. & Safety Vault

Safe Deposit Vaults.
Fletchers Safe Deposit, 30 Ost Washington.
Boxes $5.00 und aufwärts.

Samenhändler.
Huntington & Page, 130 Ost Market.

Pianos und Musikalien.
Carlin & Lennox, 5—9 Ost Market Str.

Landwirthschaftliche Geräthe u. Wagen.
Holton W. B. Mfg. Co., 339 Ost Wash.
H. T. Conde Implement Co.,
27 N. Capitol Ave.
Winter & Hummel, 221 W. Washington.

Zuckerwaaren (Wholesale).
Daggett & Co., 18 West Georgia Str.

Schnittwaaren.
Murphy, Hibben & Co., 135 S. Meridian.
Havens & Geddes Co., 206 S. Meridian.

Grundeigenthum und Versicherung.
Spann, John S. & Co., 86 Ost Market.

Feuerversicherungsgesellschaften.
Indiana Insurance Co., Chas. Schurman, Präs.; Thos. B. Linn, Secretär.

Eisen- und Blechwaaren, Gewehre.
Layman & Carey Co., 111—115 S. Meridian.

Leder, Treibriemen, Packmaterial.
Hide, Leather & Belting Co.,
227 S. Meridian Str.

Wundärztliche Instrumente.
W. H. Armstrong & Co., 224 S. Meridian.

Pumpen, Wasserleitung, Fahrzeuge.
Comstock & Coonse Co., 371 S. Meridian.

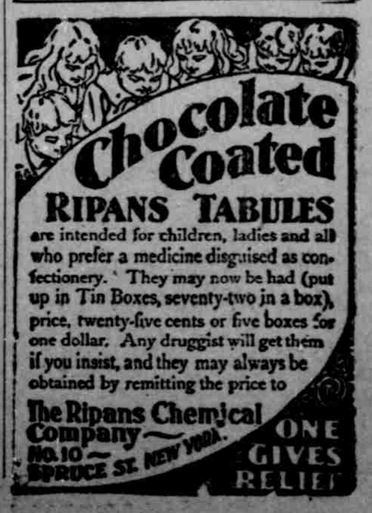
Obst und Produkte Commission.
Sherup & Co., 22—24 S. Delaware Str.

Ice Cream.
Furnas, R. W., 212 N. Pennsylvania Str.

Bauholz.
Coburn, Henry, Georgia Str.

Weißblech.
Tanner & Sullivan, 216 S. Meridian Str.

Putzwaaren.
Fahnley & McCrea, 240 S. Meridian Str.

Bäckereien.
The Parrott & Taggart Bakery. Tel. 806.
Bryce's Bakery, 14 Ost South Str.

Hüte, Handschuhe etc.
Hendrickson, Lesler & Co., 131 S. Meridian.